

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 \mathfrak{h} . bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Seite ober
deren Raum 10 \mathfrak{h} .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 245.

Hirschberg, Freitag den 20. October.

1882.

Offener Brief des Herrn Schneidermeister Weiß aus Breslau an die „N. A. Z.“

„Euer Wohlgeboren wollen aus den gesandten Statuten ersehen, daß wir uns in Schlesien auch mit den Palliativmitteln, die man uns Handwerkern empfiehlt, nicht mehr befassen wollen. Ein solcher Wunderdoctor scheint auch die „Norddeutsche Allgemeine“ seit Kurzem werden zu wollen; das Receptverschreiben ist ihre Sache, ob es schmeckt und von den Patienten verschluckt werden wird, ist wohl unsere Sache. Sie empfiehlt uns, von obligatorischen Innungen abzusehen und von dem Innungsentwurf vom Jahre 1881 ausgiebigen Gebrauch zu machen. Sehr schön; aber was bietet uns die facultative Innung? Warum sagt sie uns das Geheimniß nicht? Ich meine, sie bietet uns gar nichts, obwohl es im Entwurfe heißt: wir können zu einer Innung zusammentreten. Nun, sehr geehrter Herr, das können wir uns ja niemals verbieten, das beweisen die 48 Innungen, welche wir noch in Breslau haben — freie Innungen, facultative Innungen, welche man Taubenhäuser nennen kann, wo Jeder heraus- und hereinfliegen kann, wo der anständige Meister oft durch Beleidigungen hinausgedrängt wird, um Denjenigen Platz zu machen, welche von Unterstütlungen leben wollen und längst etwas anderes als Handwerksmeister sind. — Diese Innungen sind aber nichts weiter als Institute für Kranken- und Sterbefällen und Vertheilungen von Legaten, wo die Innungsaltesten immer die Finger darin haben, aber zur Besserung und Hebung des darniederliegenden Handwerks gar nichts thun können. Selbst wenn wir das Innungsgezet von 1881 recht ausgiebig benützen wollten, wie Sie sagen, was kommt für uns dabei heraus? Höchstens haben wir das Recht, für Juden und Judengenossen Lehrlinge fein auszubilden, damit dieselben dann bei großen Gewerbe-Ausstellungen die gut ausgebildeten Handwerker als ihre Arbeiter benützen und behandeln können und die Herren Magaziniers (Manchestermänner), die nichts gelernt haben und nur vermöge ihres Capitals sich Alles dienstbar machen, sind dann die Macher; sie erhalten dann die Preismedaillen und andere Auszeichnungen und der productive Handwerker muß zusehen, wie sich so ein Löwy, Kohn, Meyer, Benno Hellinger u. s. w. mit fremden Federn schmückt. Das sind nun die Segnungen der freien, facultativen Innungen.

Oder, verehrter Herr, werden wir dadurch etwa die liberal-fortschrittliche Gewerbefreiheit los mit allen ihren Anhängseln, wenn man uns zu Magazin-Sclaven, zu Dienern von Leuten, die nichts gelernt haben, herabwürdigt? Mit Nichten: es bleibt beim Alten, das freie Spiel der Kräfte wird fortgesetzt, bis endlich Alles der Socialdemokratie in die Arme gestoßen und der socialen Revolution zugesteuert wird; soll das unser Ideal sein? Vor dem Gedanken schäme ich mich als conservativer Handwerker.

Sehr geehrter Herr! Der Artikel in Ihrer Zeitung hat uns alle mit Schmerz erfüllt und fast den Rath benommen, auf unserm für gut erkannten Wege fortzuschreiten; doch nein, Sie irren sich, wir, die wir im praktischen Leben stehen, werden uns vor den theoretischen Luftschlößern nicht beugen, und sollte der hochverehrte Kanzler wirklich seit Kurzem anderer Meinung betreffs der Gewerbefrage geworden sein, was wir noch nicht glauben, auch dann noch nicht. Wir können eher glauben, daß diese Idee von einem ängstlichen Rath ausgegangen ist, welcher den Herrn Reichskanzler in seiner Krankheit bei unliebsamer Laune angetroffen hat, und das gleich, weil es in seinen Kram paßte, als

baare Münze ausgegeben hat, denn sonst würde ich den Herrn Kanzler Angesichts der Wahlen gar nicht verstehen und alle meine Gesinnungsgenossen nicht. Oder soll noch mehr Verwirrung unter den Handwerkern angerichtet werden, wo sie kaum angefangen haben, die fortschrittliche Schlafmütze zu lüften? Bald scheint es uns so! Wir werden trotzdem unser Ziel verfolgen und nur dem Freiherrn v. Fehrenbach Recht geben. Sollen wir wieder, das heißt die Productivstände, zur Geltung kommen und als Kern des Staates uns erweisen, was uns so schwer gemacht wird, so müssen wir für unser geknicktes Handwerk die obligatorischen Innungen und die Abschaffung der Gewerbefreiheit mit allen ihren Anhängseln verlangen. Geben Sie den Handwerkern nur erst ein wohlthätiges Haus, die Stuben werden wir uns schon aufzuputzen verstehen, dazu brauchen wir die klugen Theoretiker nicht, sondern gute Gewerkekammern, wo Handwerker, aber nicht Fabrikherren und manchesterliche Kaufleute und Freihändler sitzen, dann werden wir auch Gelegenheit haben, gehört zu werden und die Regierung wird eine starke Stütze an uns haben. Jetzt allerdings sorgt Jedes für sich auch in den Parlamenten, nur nicht für die eigentlichen Handwerker, die sind nicht vorhanden; was Andere etwa thun und sagen, ist kein Ernst, es ist nur die Wurst nach der Speckseite geworfen, das haben wir erkannt und davon werden uns Zeitungsartikel, auch wenn sie von der „Norddeutschen Allgemeinen“ kommen, nicht mehr abbringen; denn wir stehen im praktischen Leben. Ich bitte, geehrter Herr, mein Schreiben nicht anders zu deuten, als daß es von einem schlichten Handwerksmeister kommt, der eben Erfahrung hat. Mit vorzüglicher Hochachtung der Präsident des „Niederrheinischen Handwerker-Bundes selbständiger Handwerker“ C. Weiß, Schneidermeister.“

(Diejenigen Herren Handwerker, welche sich der Massenpetition um Einführung von obligatorischen Innungen an den Fürsten Bismarck anschließen wollen, finden eine dahingehende Adresse ausgelegt bei Herrn Schuhmachermeister Wendlandt hieselbst.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oct. Se königl. Hoheit der Großherzog von Baden traf heute zum Besuch bei den kaiserlichen Majestäten in Baden ein. — Die Freiburger Generale, welche erwartet wurden, haben, wie man hört, ihre Reise nach Baden verschoben. Ueber die Dispositionen für die Rückreise Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin hört man auch heute noch nichts Sicheres.

Der Erbprinz von Meiningen hat die Ovation, welche ihm zu seinem Einzug in Charlottenburg in Gestalt eines Fackelzuges angeboten wurde, angenommen und soll derselbe unter Betheiligung von Gewerken und Vereinen am Donnerstag, den 19. d., Abends stattfinden.

Die „Prov.-Corr.“ sagt in Bezug auf die Wahlen: Wenn dagegen die Vertretung im Abgeordnetenhaus überwiegend einer Partei zufallen sollte, welche als nächste Loosung ausgegeben hat: „Steuererlasse mittelst Beschränkung der Ausgaben, vor Allem der Ausgaben für die Wehrhaftigkeit“, so würde schon die Durchsetzung dieser Loosung das Reich schwer gefährden. Nach dem ersten Sieg aber würde die Partei fortzuschreiten zur Zerstörung einer Bürgerschaft nach der anderen, auf denen die äußere Sicherheit wie der innere Zusammenhalt der Staaten im Deutschen Reich beruht. Für das Reich würde die Partei zusammenhaltende In-

stitutionen über die jetzt vorhandenen Grundlagen hinaus nie zu Stande kommen lassen.

— Fortschrittliche Blätter sagen: Die links Stehenden blieben den kirchlichen Wahlen bewußt fern. — Eine klassischere Illustration zu der bekannten Fabel vom Fuchs und den saueren Trauben haben wir noch nicht gelesen! Mit stolz aufgeworfenem Nacken geht er an den bösen Wahlurnen, welche die Niederlage der Liberalen verkünden, vorüber und ruft pathetisch aus: Wir Liberalen wollten „bewußt“ nicht siegen; „sittlich-religiöse Momente“ haben uns zur Fernhaltung bestimmt, wir wollten der „Stöcker'schen Kirchlichkeit Spielraum“ lassen! — Die Niederlage ist schon schlimm für die Liberalen, aber schlimmer noch dürfte es sein, wenn sie sich durch solche Heucheleien lächerlich machen; denn das glaubt ihnen doch kein Mensch, daß sie absichtlich der „Stöcker'schen Kirchlichkeit“ das Feld geräumt haben. Die „Magd. Ztg.“ setzt hinzu: „Wir können diese Zurückhaltung nur beklagen!“ Die Gute! Wie naiv!

— Die Fortschrittspartei wird anekdotenhaft. Selbst Wien lacht! Die „Wiener Presse“ schreibt wörtlich: „Der Central-Ausschuß der deutschen Fortschrittspartei hat einen Wahlaufruf erlassen, der allseitig Heiterkeit erregen muß. Es heißt in demselben:

„Mitbürger! In wenigen Tagen finden die regelmäßigen Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus statt. Die Vorgänge im Lande lassen deutlich erkennen, daß die Reaction darauf ausgeht, im neuen Abgeordnetenhaus durch eine ihr blind ergebene Mehrheit neue Handhaben zu gewinnen zur Vermehrung der Steuerlast, zur Ausbildung bürokratischer Polizeiwirtschaft, zur Verkümmern der constitutionellen Rechte und zur Einrichtung eines junkerhaften Partiregiments. Ein starrer Confessionalismus sucht die ausschließliche Herrschaft über die Schule zu erlangen. Fortgesetzte Aufstachelungen zum Religionshaß, Angriffe auf die Gleichberechtigung der Religionsparteien sollen das Werk der Reaction fördern helfen.“

Man sollte glauben, daß an diese Schilderung der politischen Verhältnisse der Gegenwart, bei deren Lectüre der gläubige Leser sich unwillkürlich in die finsternen Zeiten des Mittelalters versetzt fühlen muß, mindestens eine Aufforderung sich schließen müßte, Barrikaden zu bauen, die Kreuze aus der Erde zu reißen und zu Schwertern werden zu lassen und dann die „Zwingburg des modernen Absolutismus“ einzunehmen und zu zerstören. Statt dessen aber folgt nichts als die Mahnung: „Thu' Geld in — unsernbeutel!“

— Nichts ist gefährlicher, als in kirchlicher Beziehung Schlagworte in eine urtheilslose Masse zu schleudern, welche augenblicklich vielleicht nicht überlegt oder in ihrer Tragweite übersehen, im Stillen nachwirken und später als häßlichste Eiterbeulen zu Tage kommen. So ist dies z. B. der Fall mit dem Worte „Gewissensfreiheit“. Selbst der Gatten- und Kindesmörder Conrad berief sich auf dieselbe. Dieses Schreusal von Mensch sagte zu seiner Vertheidigung: „Mir ist im Laufe der Untersuchung aufgefallen, daß meine religiöse Ueberzeugung Anstoß erregt und Vorurtheile gegen mich hervorgerufen. Dies ist um so betrübender, als es gerade Protestanten sind, die selbst gegen „Gewissenszwang“ protestiren, aber wie früher so auch jetzt noch Zwang gegen Alle ausüben, die etwas weiter gehen als sie, die sofort bereit sind, für Andersdenkende Reijig zum Scheiterhaufen zu schleppen, denken den Lohn Gottes damit zu erwerben. Ich baue auf mein gutes Recht und appellire an die Unvoreingenommenheit und Toleranz der Herren Geschworenen.“

— In Westpreußen hat sich der Winter mit Schnee und Frost angemeldet. Dies Wetter kommt unseren Landwirthen sehr ungelogen, da noch viel Rüben und Kartoffeln in der Erde sind.

Guben. In der Nacht vom 16. d. M. ist auf dem Uebergange bei Wärbubude 127 der Bahnstrecke Guben-Wellmitz, Feldmark Groß-Breesen, ein Fuhrwerk im zweiten Geleise vom Güterzuge Nr. 320 überfahren, wobei eine weibliche Person getödtet und das Fuhrwerk zertrümmert worden ist. Muthmaßliche Ursache: nicht-geschlossener Ueberweg. Die Untersuchung ist angeordnet.

Frankreich.

In Montau les Mines sind am Dienstag mehrere Führer der dort stattfindenden unruhigen Bewegung verhaftet worden. Die bezügliche Maßregel der Regierung und die Raschheit bei der Ausführung derselben haben ihre Wirkung nicht verfehlt, und man hofft, daß jeder Versuch neuer Unruhestörungen unterbleiben werde.

Rumänien.

Auch hier beginnt die antisemitische Bewegung von Neuem. Die Bukarester Blätter bringen den Nachweis, daß die einheimische Bevölkerung durch die Fallimente der aus Polen und Rußland eingewanderten Juden um ungezählte Millionen gebracht worden sei.

Provinzielles.

Breslau. [Ein öffentlicher Nothstand.] Ueber dieses Thema schreibt in sehr beherzigenswerther Weise das „Schl. Mglbt.“: „Der Schauerroman, welchen der obscure Herr Dürholt in Hirschberg gegen einen über alle Verleumdung erhabenen Ehrenmann componirt hat, weil der Letztere einer gegnerischen Partei angehört, wird, obgleich die tendenziösen Uebertreibungen des Nachwerks nachgewiesen sind, auf der ganzen Linie der „fortschrittlichen“ Presse ausgebeutet. Heute steht er vollständig reproducirt u. A. auch in der „Berliner Volkszeitung“. Daß sich diese Presse zu einer Nichtigstellung bereit finden lassen wird, ist nicht zu erwarten. Welche Mittel bleiben dem auf diese Weise Verletzten zu seinem Schutze? Unmöglich kann er jeden Verbreiter des Romans zur Rechenschaft ziehen. Hierdurch wird ein öffentlicher Nothstand aufgedeckt; giebt es kein gesetzliches Mittel, den Ehrabschneidern ihr Handwerk zu legen, und bleiben also nur Repressalien seitens der politischen Freunde des Verletzten übrig? Ist dem so, so stehen wir vor einer traurigen Alternative. Entweder gelangt schließlich diejenige Partei im Lande, welche in ihren Mitteln am wenigsten wählerisch ist, zur Herrschaft, und das wäre ein Unglück, oder A = stand und gute Sitten werden von allen Parteien als altfränkische Dinge in die Kumpelkammer geworfen, das wäre noch viel schlimmer. Obgleich uns ein überreicher, gut verbürgter Stoff, welcher zum Theil insbesondere die „Morgenzeitung“ sehr nahe angeht, zur Verfügung steht, können wir uns doch nicht entschließen, von demselben, zur Selbsthilfe greifend, Gebrauch zu machen. Unseres Erachtens aber könnte es nichts schaden, wenn unsere gesetzgebenden Körperschaften die Frage in's Auge faßten, wie der öffentlichen Ehrabschneidung auf gesetzlichem Wege vorgebeugt werden könne. Ist den großen Massen erst einmal das Gefühl für Recht und Anstand abhanden gekommen, weil man den Bügeleisern freien Lauf ließ, dann ist das Kind in den Brunnen gefallen und durch ein nachträgliches Zudecken des letzteren nicht mehr zu retten.“

— Rittmeister v. Mehrink aus Durlach, ein preussischer Cavallerie-Officier, hatte kürzlich gewettet, mit seinem ostpreussischen Chargenpferde in 9 Tagen den Weg von Karlsruhe nach Breslau zurückzulegen, eine Strecke von ca. 130 deutschen Meilen. Der Reiter kam in der Nacht vom 15. zum 16. October hier selbst als Sieger hier an. Wie man ferner mittheilt, ist das Pferd frisch, frist nach wie vor und hat gesunde Sehnen. Diese Leistung stellt unserer ostpreussischen Pferdebezug gewiß ein rühmliches Zeugniß aus. Die gewonnene Wette beläuft sich auf 3000 Mk.

— Aus dem Weistritzgebiet. Die dritte Schwurgerichts-Periode am Landgericht zu Schweidnitz begann am 16. d. Mts. Werfen einen Blick auf die zur Verhandlung kommenden Sachen, so finden wir diesmal alle Vergehen resp. Verbrechen vertreten. — Kurz vor Thorschlusß fängt die liberale Partei, an in hiesiger Gegend sich zu rühren. Es wurde am Sonntage im Saale der Braukommune zu Schweidnitz eine Versammlung abgehalten, bei welcher Dr. Anton den Vorsitz führte. Derselbe begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß der liberalen Partei nicht die Agitationsmittel so zu Gebote ständen, wie den Gegnern. Aber dennoch müsse der Kampf geführt werden, nicht der Personen, sondern der Sache wegen. Am Schlusse der Begrüßung forderte der Redner zu einem dreimaligen

Hoch auf unseren geliebten Kaiser auf, welcher Auforderung die etwa 400 Anwesenden begeistert nachkamen. Hierauf nahm Geheimer Kanzlei-Rath a. D. Schirmer aus Breslau das Wort und wollte ein fortschrittliches Programm entwickeln, was ihm aber nicht so recht gelang. Auch schien die aus Flicken und Flecken zusammengesetzte Rede keinen besondern Eindruck auf die Zuhörer zu machen. Der Herr Kanzlei-Rath dürfte sich wohl auch damit keine Stimmen erobert haben. Das Ganze schien nur den Zweck zu haben, auch den Liberalen von Schweidnitz und Umgegend eine Rede zu halten, damit auch sie ihre Wahlrede haben. — Am vergangenen Sonntage feierte der Schmiedemeister Steiner aus Weizenrodau mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, welches noch recht rüstig ist, wurde in der evangelischen Friedenskirche zu Schweidnitz eingeseget.

Goldberg, 17. Oct. Am gestrigen Nachmittage wurde auf dem Wolfsberge ein unbekannter, ca. 60 Jahr alter Mann erhängt aufgefunden. Bei der Leiche fand man noch die Baarschaft und die Taschenuhr, sowie an einem Finger einen goldenen Ring vor. Gerüchweise verlautet, daß der Verstorbene aus Landeshut sein soll. — Als gestern Abend gegen 6 Uhr der Lehrling des Tischlermeisters Kretschmer hier selbst aus Kopsatz nach der Stadt zurückkehrte, wurde derselbe in der Nähe des Bürgerberges von einem Strolch angehalten und zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Als der Angefallene versicherte, daß er nicht im Besitz einer Baarschaft sei, revidirte der Räuber die Taschen desselben, und als er Geld nicht vorfand, nöthigte er den jungen Mann, die Jacke ausziehen und verschwand mit dieser im Gebüsch. Nach Aussage des Lehrlings trug der Straßenräuber einen röthlichen Bart und ganz abgerissene Kleider. (B. A.)

Schmiedeberg, 17. Oct. Seit langer Zeit beabsichtigt man hier eine Turnhalle zu bauen und veranstaltete zu diesem Zweck vergangene Woche wiederum eine Theater-Vorstellung, welche eine Einnahme von 150 Mk. erzielte. Der Turnhallenbaufonds ist dadurch auf 1700 Mk. angewachsen und werden zu seinen Gunsten im Laufe des Winters noch einige Concerte stattfinden. — Von den hiesigen Bergwerksrevieren wird wiederum ein „Bruch“ gemeldet, welcher dieses Mal nicht die Chaussee berührt, sondern eine Waldfläche „gelichtet“ hat. — In Mittel-Billerthal soll dem Bernehmen nach noch im Laufe des Herbstes der Umbau des Bahnhofes stattfinden. — Die Bauhätigkeit schreitet raslos fort, gewöhnliche Mauerziegel, welche nur vom Dominium Buchwald und aus der Umgegend von Hirschberg zu haben sind, kosten per Mille hier 32 Mk.

Warmbrunn, 17. Oct. Heute fand hier die Einweihung der St. Hedwigskirche-Kapelle, deren Bau durch die Güte der Schwester des hiesigen Majorats-herrn, Graf Ludwig Schaffgotsch, ermöglicht wurde, statt. Dieses kleine Gotteshaus hat den langjährigen Wunsch der barmherzigen Schwestern erfüllt, und wenn in demselben auch kein regelmäßiger Gottesdienst abgehalten werden wird, so wird sein Glück doch die traurige Pflicht erfüllen, die Todesbotschaft eines in dem stillen Asyl Verstorbenen seinen Mitbürgern zu verkünden. — Das Wetter, welches gestern uns durch Schneegestöber fröhlich machte, hat sich in Sonnenschein gemildert, oben auf den Bergen aber ist die weiße Decke liegen geblieben und hat dem Späthäfer der Baubenbewohner eine Schneeröste gebracht, welche gleich unerwartet und erwünscht gekommen ist. — Vielen Reisenden, welche unseren Ort berührt haben, ist die versteckte Lage des Postgebäudes anstößig gewesen und es wird überall unsere Mittheilung Anklang finden, daß das „Hotel zur Schneekoppe“, ein freistandesherrliches Gebäude vis-à-vis dem gräflichen Schlosse, im Laufe dieses Winters umgebaut werden wird und bestimmt ist, in der kommenden Saison die Post aufzunehmen. (G. St. u. A.)

— Boberröhrsdorf, 18. Oct. [Zur hundertjährigen Jubelfeier der evangelischen Kirche.] Die Gründung der evangelischen Gemeinde Boberröhrsdorf geschah jedenfalls bald nach der Reformation. Luther's Lehre fiel hier, wie an der ganzen böhmischen Grenze, auf einen schon vorbereiteten Boden; denn es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die an der böhmischen Grenze lebenden Schlesier durch ihren Verkehr mit Böhmen von den Lehren des Johann Huz nicht in Unkenntniß geblieben waren. Seit dem Jahre 1527 (also 10 Jahre nach Beginn der Reformation) wurde in Hirschberg in lutherischer Weise gepredigt und um dieselbe Zeit mag auch unsere Gemeinde der Reformation beigetreten sein. Gewiß ist jedoch, daß von 1552 an Graf Bernhard v. Schaffgotsch auf Rynast und Kohrlach (damals war das Haus Schaffgotsch evangelisch) dafür sorgte, daß Boberröhrsdorf evangelische Prediger erhielt. Unsere Gemeinde erfreute sich der freien Ausübung ihrer Religion bis zum Jahre 1654,

also über 100 Jahre. Wie in den meisten Orten Schlesiens wurde auch hier in genanntem Jahre den Evangelischen die Kirche verschlossen, der lutherische Geistliche vertrieben und Pater Caspar Scultetus als katholischer Geistlicher eingeführt. Der evangelische Glaube schien somit untergehen zu müssen; es geschah jedoch nicht. Die Chronik erzählt, daß in den folgenden 88 Jahren der Bedrängniß kein Einziger die evangelische Lehre verlassen habe. In der ersten Zeit, nach Wegnahme der Kirchen, kamen zuweilen noch evangelische Geistliche, um unter freiem Himmel an abgelegenen Orten Gottesdienst zu halten; es geschah dies z. B. in dem sogenannten Hölleloche zwischen Langenau und Tschischdorf und im tiefen Grunde, am sogenannten Pfaffensteine, an der Grenze zwischen Boberröhrsdorf, Reibnitz und Boberröhrsdorf. Diese Gottesdienste hörten jedoch nach einiger Zeit ebenfalls auf, weil die Geistlichen (sogenannten „Buschprediger“) obrigkeitlich hart verfolgt wurden. So heißt es in einer Zuschrift vom kaiserlichen Landeshauptmann vom Jahre 1698:

„Ich, Christoph Menzel, des H. R. R. Graf von Rostiz und Rheineck zc., vernehme mit Unwillen, daß sich die höchst verdächtigen Buschprediger 1) zwischen Boberröhrsdorf, Reimnitz und Boberröhrsdorf in dem Tiefengrunde; 2) zwischen Boberröhrsdorf, Langenau, Flachsenjessen und Brunau zc. und vielen anderen Orten mehr aufhalten.

Verbiete bei hoher Leib- und Lebensstrafe allen und jeden diese gefährlichen Menschen standhaft zu verfolgen, kündige militärische Execution an zc.

Actum efm. Königl. Burglehn zu Jauer, den 20. October 1698.“

In diese angekündigte Strafe verfielen unter Anderen auch die Brunauer, welche trotz des Verbots doch zu den „Buschpredigern“ gingen, und die der kaiserliche Landeshauptmann, Graf von Rostiz, deshalb „um einen neuen Altar strafte.“ Diesen errichteten sie auch in ihrer Begräbniskirche nach Vorschrift der Jesuiten zur Ehre der Heiligen Barbara und Michael. Mit den kirchlichen Verrichtungen, Taufen, Trauungen, Communion zc. hielt sich Boberröhrsdorf theils zu Messersdorf und Nieder-Wiesja, theils zu Probsthain, bis 1709 die Hirschberger Gnadenkirche unsere Gemeinde als Gastgemeinde aufnahm. — Die Besitznahme Schlesiens durch Friedrich den Großen, 1740—42, war auch für die hiesige Gemeinde die langersehnte Veranlassung zur Gründung eines neuen evangelischen Kirchensystems. Im März 1741 wurde die Erlaubniß zum Bau eines Bethauses nachgesucht und am 9. Mai 1742 wurde dieselbe erteilt. Sofort wurde nun zum Bau geschritten; die Bauern schenkten Holz; Fuhrn und Handdienste wurden unentgeltlich übernommen. Die Schindeln zur Bedachung schenkte Meister Siegemund Becker, Müller in beiden Mühlen. Die inneren Verzierungen wurden ebenfalls geschenkt. Den Bau leitete Meister Elias Reimann aus Riemendorf und Christoph Markwirth. Während des Baues ward Herr Gottfried Traugott Alberti, nachdem er zuvor in der Reibnitzer Kirche Probe gepredigt hatte, als Pastor gewählt und am 17. Juli desselben Jahres konnte derselbe bereits in die neue Kirche eingeführt werden. Dies war nun freilich nicht unsere jetzige schöne, stattliche Kirche, sondern ein einfacher, hölzerner Bau, der bereits im Jahre 1780 wieder baufällig wurde. Die Gemeinde beschloß nun einen massiven Neubau auf einem erhöhten Plage auf dem Freihäuser Gottlieb Aebert'schen Acker, dicht neben dem Plage, wo die alte Kirche stand. Die Bauern zahlten monatlich 8, 10 und 12 Groschen, die Gärtner 6 Groschen zc. Fuhrn und Handdienste wurden unentgeltlich übernommen. Bei ersteren leisteten auch die benachbarten Ortschaften freundlichst Hilfe. Am 31. Juli 1780 wurde der Grund zur jetzigen Kirche gelegt, wobei Pastor Alberti über 1. Cor. 3, 11 die Festrede hielt. Baumeister waren der Conducteur Zsemmer, der Maurermeister Demus und der Zimmermeister Scholz aus Hirschberg. Kanzel, Altar und Orgel sind vom Tischlermeister Rade in Hirschberg, die Bildhauerarbeit ist von dem Bildhauer Sachtel in Gräffau verfertigt. Am 16. October 1782 war der Bau beendet und die Kirche konnte feierlich eingeweiht werden. Die Kosten der Kirche beliefen sich über 10000 Rthlr.; diese Summe wurde theils durch Zuschüsse aus der Kirchentasse, theils durch eine landesherrlich bewilligte Provinzial-Kirchen-collecte, zum größten Theile jedoch (über 9000 Rthlr.) nach und nach von der Gemeinde selbst aufgebracht. Im Jahre 1816 war sämmtliche auf ihr lastende Schuld getilgt. Herr Pastor Alberti legte zwei Jahre nach der Einweihung der neuen Kirche, 1784, sein Amt nieder. Ihm folgte Herr Pastor Lange, welcher bis zum Jahre 1835 amtierte, und auf diesen der jetzige Ortsgeistliche, Herr Pastor Kühn. Boberröhrsdorf hatte also in einem Zeitraume von 140 Jahren nur drei Geistliche.

Locales.

Hirschberg, den 19. October.

** Bei der heutigen Wahlmännerwahl wurden gewählt von Seiten der Conservativen: Rentier Thamm, Baumeister Timm und Landgerichtsrath Göring; von Seiten der Liberalen: Kaufmann E. Weißstein, Wurstfabrikant Belkner, Kaufmann Kumpelt, Tuchkaufmann Pohl, Polizeisecretär Saggawe, Handschuhmacher Guttman, Kaufmann Semper, Kaufmann Schneider, Kaufmann Bücher, Kaufmann Hornig, Rentier Hanne, Lederhändler Hohberg, Kaufmann Rosenthal, Destillateur Melde, Tischlermeister Wittig, Kürschner Wente, Rentier Lunt, Kaufmann Jungfer, Spediteur Herrmann, Bauvath Mösllein, Bürgermeister Bassenge, Part. Strauß, Pastor Weis, Kaufmann Belder, Gutsbesitzer Bölich, Gerbereibesitzer Herzog, Kaufmann Leuchtenberger sen., Particulier Görlach, Kaufmann Habermann, Spediteur Walter, Justizrath Wiester, Kunstgärtner Weinhold, Bäckermeister Silber, Böttchermeister Scholz, Kaufmann F. Herrstadt, Agent Schindelmeißer sen., Dr. Rimann, Amtsgerichtsrath Hilgenfeld, Lehrer Lungwig, Kunstgärtner Siebenhaar, Geh. Justizrath Ottow, Bäckermeister Friebe jun., Rentier Fedor Neumann, Bleichereibesitzer Dannte, Kaufmann Emrich, Gürtlermeister Paul, Tischlermeister Ludwig, Handelsmann Schäfer, Rentier Schwahn, Kaufmann Weichmann, Mühlenbesitzer Bormann, Sattlermeister Schön und Apotheker Großmann.

— Von glaubwürdiger Seite geht uns die Mittheilung zu, daß neuerdings wieder ein begüterter Mann von der Absicht — sich hier anzukaufen — abgeschreckt worden sei durch die Furcht, im Falle „nicht-fortschrittlicher“ Gesinnung an den Pranger gestellt zu werden. — Da uns schon im Laufe des Sommers ähnliche Fälle bekannt wurden, auf die wir schon früher hingewiesen haben, so fragt es sich, ob es, abgesehen von der Untergrabung jeden Gefühls von guter Sitte, im Interesse der Stadt liegt, daß gerade gut situierte Familien, welche ihre Einkünfte in Ruhe verzehren wollen, durch das Treiben einer Presse fern gehalten werden, über welches jede weitere Wort überflüssig ist.

— Das „Schl. Wgöltt.“ schreibt: Aus dem Schönauer Kreise wird uns von geschätzter Seite geschrieben: „Mit wie schändlichen Waffen die liberale resp. fortschrittliche Presse gegen die conservative Partei zu kämpfen im Stande ist, beweist gegenwärtig eclatant der immer tiefer sinkende „Vote aus dem Riesengebirge“. In einer Reihe von Artikeln über das Thema: „Conservative Redensarten und Thaten“ erdreistet sich dieses Blatt, in der gemeinsten Weise eine geachtete Persönlichkeit des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises nach der anderen, natürlich adeliche Herren und Geistliche, an den Pranger zu stellen, solche Männer, die anerkanntermaßen nur im Wege der strengsten Gerechtigkeit und besonnensten Weisheit wandeln. Diese Verdrehungen werden dann dargestellt als „Angelegenheiten, die in das Gemüth der Geistlichen, die nicht liberal sind, so recht tiefe Blicke erlauben“ — also es werden alle positiven Geistlichen eo ipso verdächtigt, wahrscheinlich um einen günstigen Schluß auf den von liberaler Seite zum Candidaten aufgestellten liberalen Pastor Weis in Hirschberg nahe zu legen! Endlich im Zusammenhang damit hat der Schreiber obiger Artikel die den Namen eines höchst geachteten, conservativen, hochverdienten Großgrundbesitzers derartig zu verhöhnern, daß er den Herrn v. L. in C. einfach „als Kaffeehändler und Rittergutsbesitzer L.“ bezeichnet! Ob die Schmähartikel mit Nr. 3 zu Ende sein werden, weiß Referent im Augenblick noch nicht. Jedenfalls ist unter diesen Umständen kein rechtschaffener conservativer Mann mehr sicher, seinen ehrlichen Namen öffentlich ohne Grund und Ursache beschimpft zu sehen. Glücklicherweise kann unmöglich solches Verfahren der liberalen Sache zum Gedeihen gereichen und die ewige Gerechtigkeit wird Diejenigen rechtfertigen, die um Gerechtigkeit willen Schmach leiden.“

** Die vom letzten Schwurgericht gegen den Tagelöhner Herbst aus Seifershau wegen Mordes erkannte Todesstrafe ist durch Allerhöchste Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

— Die unruhige Hast, die sich in Handel und Verkehr bemerklich macht, sagt der Bericht der „Prov.-Corr.“, kommt daher, daß es in vielen Branchen geradezu üblich geworden ist, die Aufträge auf Lieferung von Waaren nicht lange im Voraus, sondern erst beim Eintritt dringlichen Bedarfs zur „umgehenden“ Auslieferung oder doch mit kürzester Frist zu erteilen. „Daher kommt es, daß zeitweilig in den Fabriken wie in den Handwerksstätten die Aufträge sich übermäßig häufen, daß, um ihnen gerecht zu werden, neue Arbeiter eingestellt, die Nachstunden zu Hilfe genommen werden. Daß dadurch Unzufriedenheit erregt wird, ist

nur zu begreiflich. Auf der anderen Seite wird durch diese Unregelmäßigkeit auch der Gewinn geschmälert. Diesem Uebelstande abzuwehren, wird nur allmählich durch verständiges Zusammenwirken der Kunden, Kaufleute und Fabrikanten möglich sein. Jeder Einzelne kann und soll an seinem Theile zur Abhilfe mitwirken. Oder gehörst du, lieber Leser, nicht zu denen, die, wenn sie sich einen Rock, ein Paar Stiefel oder einen Schreibtisch oder sonst was beim Handwerker bestellen (und die Besteller sind immer noch willkommen, die Meisten kaufen ja am liebsten nur fertige Waare), jedesmal eine möglichst kurze Frist setzen, auch wenn es gar nicht nöthig ist? Oft ist es ja sehr nöthig, aber warum? Meistens doch nur deshalb, weil du versäumt hast, in Zeiten an das Bedürfnis zu denken und das Erforderliche zu bestellen. Versuche es nur einmal, frage dich bei jeder Bestellung: ist es wirklich nöthig, eine kurze Frist zu setzen? und wenn ja — hätte die Bestellung nicht ebenförmig acht oder vierzehn Tage oder auch vier Wochen früher erfolgen können? Dann wirst du dich bald anders gewöhnen. Du allein kannst ja den allgemeinen Uebelstand nicht heben, aber glücklicherweise ist es mit der guten Gewohnheit doch auch so wie mit der schlechten: was der Eine thut, ahmt der Andere, oft ohne sich dessen bewußt zu werden, nach. So wirkst du in deinem Kreise mehr, als du denkst — sei es zum Schlechten, sei es zum Guten. Laß es doch immer zum Guten sein!“

— Die Einföhrung von im Auslande angefertigtem falschem Gelde in Deutschland behufs Weiterbeförderung nach einem anderen Lande, ohne daß im Inlande von diesen Falsifikaten etwas verbreitet werden sollte, ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, „wegen Einföhrung aus dem Auslande zum Zweck der Verbreitung“ zu bestrafen.

— Wer, sei es auf Bestellung, sei es aus eigenem Antrieb, Waaren derartig erzeugt oder verpackt, daß einem damit an Menge oder Güte der Waaren auszuföhrenden Betrüge der Wiederverkäufer Vorschub geleistet wird, macht sich einer strafbaren Handlung schuldig und wird wegen Betruges bestraft.

Krieg bis auf's Messer gegen die Antisemiten!

sprach ein hiesiger Geistlicher. — v. Bismarck: „Wenn ich mir als „Repräsentanten der geheiligten Majestät des Königs“ gegenüber einem Juden denke, dem ich gehorchen soll, so muß ich bekennen, daß ich mich tief niedergedrückt und gebeugt fühlen würde, daß mich Freudigkeit und das aufrichtige Ehrgefühl verlassen würden, mit welchem ich meine Pflichten gegen den Staat zu erfüllen bemüht bin.“

„Ich will ein anderes geben, ein Beispiel, in welchem eine ganze Geschichte der Verhältnisse zwischen Juden und Christen liegt. Ich kenne eine Gegend, wo die jüdische Bevölkerung auf dem Lande zahlreich ist, wo es Bauern giebt, die nichts ihr Einkommen nennen auf ihrem ganzen Grundstück; von dem Bette bis zur Dfengabel gehört alles Mobilien dem Juden, das Vieh im Stalle gehört dem Juden, und der Bauer zahlt für jedes einzelne seine tägliche Miethe; das Korn auf dem Felde und in der Scheune gehört dem Juden, und der Jude verkauft dem Bauer das Brot, Saat- und Fütterkorn meßenweis. Von einem ähnlichen christlichen Bucher habe ich, wenigstens in meiner Praxis, noch nie gehört.“

Bermischte Nachrichten.

— [Prinz Heinrich als Wachofficier am Bord Sr. M. S. „Olga.“] Prinz Heinrich gehört zu den Officieren des Schiffes, hat somit einen Theil seiner Führung und Leitung in Händen und in der besonderen Function als Wachofficier damit auch einen großen Theil schwerer Verantwortung. Denn der Officier der Wache ist stets der Vertreter des Commandanten und des ersten Officiers in der Führung des Schiffes, in der Regelung des Verkehrs nach außen und in der Handhabung des allgemeinen Dienstbetriebes. Man denke sich nicht den Commandanten eines Kriegsschiffes als dies stets commandirend und föhrend. Nur wenn Noth und Gefahr es fordern und im Gefecht resp. Exercitium übernimmt er das Commando, im Uebrigen ruht es allein in den Händen der in der Function des Wachofficiers sich abwechselnden Officiere. Der die Wache commandirende Officier hat seinen Platz auf der Commandobrücke, darf sich nie unter Deck begeben, mag es Tag oder Nacht sein, eine Tropengluth oder eisige Kälte herrschen, und muß sich auch stets im Dienstanzuge, also mit Säbel bewaffnet, befinden. Ebenjowenig darf er gestatten, daß sich Leute der Wache von Deck entfernen. Seine Hauptpflichten sind folgende: Signale geben zu lassen für die Zeiten der Mahlzeiten, Beendigung der Freizeit, Zeit der Musterungen, zu

„klar Deck“, zur Ausgabe der Hängematten; den Commandanten resp. den ersten Officier beständig in Kenntniß zu erhalten von allen Veränderungen des Schiffsdienstes, die er für nöthig befunden, von Arretirungen von Leuten, im Hafen von der Ankunft und dem Beganze der Schiffsboote; alle ungewöhnlichen Erscheinungen von Luft und See hat er in sein Loggbuch einzutragen, die Lothungen in der Nähe der Küsten zu überwachen und die Proben (vom Grunde) namentlich während der Nacht, auf einem Brette zur Ansicht für den Commandanten aufzubewahren; er muß darauf achten, daß bei Nacht die vorgeschriebenen Lichter hell brennen, und daß bei Nebel die vorgeschriebenen Signale laut und in den bestimmten Zwischenräumen gegeben werden; alle Posten hat er zu beaufsichtigen. — Es wird Niemand sein, der sich vorstellt, daß „unser Prinz“ an Bord einen recht behaglichen, angenehmen und leichten Dienst hat. Mehr wie jeder Andere soll er ein Beispiel der Treue gegen alle Schiffsgesetze, guter Sitten und der Achtung sein in jedem Dienste, und müder wie alle seine Kameraden wird er zweifellos seine enge Kammer aufsuchen, um von vier zu vier Stunden Stärkung und Erholung für seine Strapazen und Anstrengungen neuer vier Stunden zu suchen.

— So Mancher, der sich heutzutage über die hohen Steuern beklagt, hat wohl noch nie darüber nachgedacht, daß die Abgaben früher unverhältnißmäßig drückender waren, als sie es in unserer Zeit sind. Unter der Regierung Friedrich III. (I.) besteuerte man Kleider und Perücken. Wolle Jemand Gold oder Silber auf seinen Kleidern tragen, so hatte er jährlich einen Thaler zu entrichten, während eine Perücke 3 — 3/4 Thaler Steuern kostete. Wer sich zu seiner Bequemlichkeit einen Wagen hielt, zahlte jährlich 3 Thaler. Ferner gab es eine Strumpf-, Stiefel-, Pantoffel- und Hutsteuer, sogar der Kopfpuz der Damen wurde mit einem Thaler jährlich besteuert. Wie wär's, wenn diese Kopfpuzsteuer heutzutage bei uns wieder eingeföhrt würde? — Der Genuß von Kaffee, Thee, Chocolate kostete jährlich 2 Thaler. Außerdem gab es eine Kopfsteuer, die selbst der Hof zahlen mußte. Der König gab für seinen Kopf 4000 Thaler, die Königin 2000 Thaler. Der Militairstand zahlte einen Monatssold; der Handwerksgefelle gab einen halben Thaler. Was würde wohl die Fortschrittspartei heute dazu sagen, wenn man ihre Köpfe versteuern würde? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Herr Eugen die meisten Steuern zahlen müßte! Für unsere Leserinnen dürfte es interessant sein zu erfahren, daß es sogar eine „Jungfersteuer“ gab. Diese bestand darin, daß jedes Mädchen, vom 20. Lebensjahre an, so lange 1 Thaler jährlich Steuern zahlen mußte, bis es ihr gelungen war, unter die Haube zu kommen, oder bis sie ihr 40. Lebensjahr erreicht hatte.

(Eingefandt.)

Im Interesse der Wahrheit ersuche ich um Aufnahme der folgenden Zeilen, die auch dem „Boten a. d. Riesengebirge“ zugehen:

„Daß der Herr Pastor in Wüste-Röhrsdorf — wie im Sprechsaal des „Boten a. d. Riesengeb.“ vom heutigen Tage zu lesen ist, denn der ist nach dem Zusammenhange gemeint — am Erntefeste das „Waternuser“ vergessen habe, und dies gar deshalb, weil er in letzter Zeit von der Politik so beschäftigt gewesen sei — kann darum nicht wahr sein, weil derselbe an diesem Tage zur Hochzeit seines Bruders verreist gewesen ist. Vielmehr hat vertretungsweise der Unterzeichnete am Nachmittage des Erntedankfestes den Gottesdienst in Wüste-Röhrsdorf gehalten, auch das „Waternuser“ nicht vergessen.“

Kupferberg, den 18. October 1882.

A. Bittermann, Pastor.“

Briefkasten.

Herrn Th. Sie meinen, das seien nur Wahlmanöver. Das wäre noch bebauerlicher. Niemand heiligt ein Zweck das Mittel. Letzteres ist aber mehr wie verwerflich!

Getreide-Preise.

Hirschberg, 18. Oct. 1882.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21.00 — 19.40 — 17.20 Mt. Gelber Weizen 20.20 — 18.20 — 16.40 Mt. Roggen 15.20 — 13.40 — 13.00 Mt. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mt. Hafer 12.20 — 11.20 — 11.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.15 — 1.10 Mt. Eier die Mandel 0,75 — 0,70 Mt.

Schönan, 18. Oct. 1882.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mt., mittel 16.40 Mt., leicht 14.70 Mt. Roggen, schwer 15.30 Mt., mittel 14.10 Mt., leicht 12.40 Mt. Gerste, schwer 13.30 Mt., mittel 12.60 Mt., leicht 12.00 Mt. Hafer, schwer 11.00 Mt., mittel 10.50 Mt., leicht 10.00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.10 Mt., geringe 1.05 Mt.

Frauen-Verein.

Mit dem herannahenden Winter und seinem Weihnachtsfest treten auch wieder die Anforderungen und Bitten der Armen an uns heran. — So viel wie möglich wollen wir auch wieder unter Gottes gnädigem Beistand einer Anzahl Mädchen eine Weihnachtsfreude bereiten und dadurch die Sorgen mancher bedürftigen Eltern erleichtern — aber ohne die gütige Hilfe der geehrten Einwohner Hirschbergs, Gönner und Freunde unsers Vereins würde es uns nicht möglich sein; — wir wagen deshalb wieder, wie alle Jahre, die dringende und herzliche Bitte, uns mit Liebesgaben an Geld und Sachen freundlich unterstützen zu wollen und uns dieselben nicht zu spät zu übermitteln, weil wir darnach unsere Einrichtungen treffen müssen.

Die Eltern oder sonstigen Angehörigen der zu beschenkenden Mädchen erinnern wir daran, ihre Meldungen bis **Ende d. Mts.** an uns gelangen zu lassen, da wir auf später eingehende keine Rücksicht nehmen können. Auch bemerken wir noch, daß diese Weihnachten keine Knaben beschenkt werden, wozu sich Confirmanden rechtzeitig bei unserm Vorstand zu melden haben.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.
Z. N.: 3135
Antonie Eschner, geb. von Czjewska.

Holz=Auctions=Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzogl. Forstrevier Mochau auf Bombener Seite, Abtheilung XVI, **Montag den 23. d. Mts.,** von früh 9 Uhr ab,
1014 Gebund hartes Schlagreißig,
2350 = eichenes Schälholz,
3575 = hartes Schlagreißig,
1400 = Futterlaub,
öffentlich licitando verkauft werden.
Dies zur gefälligen Kenntnissnahme.
Mochau, den 14. October 1882. 3170

Großherzogl.

Odenburg, Ober=Inspektorat.
Bieneck.

Die R. von Treskow'sche Ofen-Fabrik in Gunnersdorf

empfehlen **Rachelöfen, Kochmaschinen** etc. etc., bunt und in schönster weißer Farbe in reicher Auswahl und vorzüglicher Güte mit Garantie billigt. — Auch das Sehen wie ebenfalls Reparaturen werden von der Fabrik übernommen und promptest effectuirt. 2780

Niederlagen bei den Herren:

Richard Kern, Hirschberg,
Reinhold Ende jun., Arnsdorf,
Hermann Menzel, Landeshut.

Rußschaaalen-Extract

zum Färben blonder, rother, grauer **Kopfs- und Barthaare** aus der königl. bair. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg** (gegründet 1845). Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert, unschädlich. Desgl.

Dr. Orfila's

Nuss-Oel,

ein haarstärkendes und zugleich das Haar dunkelndes vorzügliches **Haaröl.**
Beide à 70 Pfennige.

Allein-Verkauf bei Herrn **Victor Müller** in Hirschberg. 2128 3133

Neue Abladungen.

Russische Sardinen i. Pickles, ausgewogen und in Fässchen,
Feinste Stralsunder Delicatess-Brat-Heringe, ausgezählt und in Originalfässchen,
Feinste Roll-Heringe,
Feinste marinirte Heringe! in Milchsauce und Pickles,

Helgol. Kronen-Hummer, frisch in Dosen,
!!Sardinen à l'huile!! feinste und neue Conservirung,
Stets frische Hamburger

Rauch-Heringe,
!Grosse Rauch-Aale!
Schlei-Bücklinge, Fludern.

Als ausserordentlich delicat empfehle:
Dresd. Appetit-Würstchen fast täglich frisch!

Braunschweiger Cervelat- und !geräucherte Leberwurst!
Astrachaner Zuckerschooten,
Schönste italienische Prunellen,

Cölner,
Burgunder und Erdbeer-Punsch,
Alten ff. Jamaica-Rum,
Echten Mandarin-Arac, direct bezogen und unverfälscht.

Carl Oscar Galle.
Alle Artikel für die feine Küche.
Frische 3205
Strassburger Gänseleber-Pasteten.

Wegen Aufgabe der Ananos-Treiberei sind hiersebst 3197
100 St. starke Fruchtpflanzen und circa
100 Stück Folgepflanzen zu verkaufen. Anfragen und Offerten erbittet das Rent-Amt **Maltsch, Kr. Sauer.**

Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** Dblauer-Strasse 85, 1 Treppe, Vertreter für **Hirschberg: Hugo Kuh,** besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.
an alle Zeitungen des In- und Auslandes. Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. — Kostenvoranschläge und Kataloge gratis. 3204

Eine schöne Wohnung, 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör, baldigt zu vermieten (Preis 475 M.) bei **Fr. Heinelt.**

Die Korbruthen des Dominium **Waltersdorf** per Lahn sollen **Sonnabend den 28. October,** Vormittags 10 Uhr, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Versammlung im „Kretscham“.
Die Forst-Verwaltung. 3202

In allen vorkommenden
Schuhmacher = Arbeiten
(für Herren und Damen) empfiehlt sich bei elegantester Ausführung, reeller Bedienung, sowie billigen Preisen hochachtungsvoll
Adolf Barthel, Schuhmachermeister,
Marktplatz Nr. 60.
A 69 3208

Vor Eintritt des Winters empfiehlt sich zur **Reparatur** von **Bapp- u. Bedachungen,** sowie von **Nachtheeren** derselben an- gelegentlichst. 3206
Robert Böhm, Klempner- und Dachdeckermeister.

Nachdem ich das früher **Bauer'sche Restaurant,** Hospitalstraße hier, käuflich übernommen und bestens renovirt habe, empfehle ich dasselbe zum geneigten Besuch. Gleichzeitig beehre ich mich, hiermit zur **Einweihung** meines Restaurants zu **Sonnabend den 21. October c.** ergebenst einzuladen.
Robert Kretschmer, Hirschberg. Restaurateur. 3201

Ein elegant möbl. Zimmer zu vermieten. 3124 **Bahnhofstraße 56.**
Ein kinderl., cautionsf. Ehepaar sucht eine Hausverwaltung bei freier Wohnung zu übernehmen. Offerten unter **S. 100** Exped. b. „Post“ erbeten.

Die General-Versammlung des vaterl. Frauen-Vereins findet am **Freitag den 27. October d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, im Schweizerhause zu **Erdmannsdorf** statt. Zahlreicher Besuch der Mitglieder ist sehr erwünscht. 3207 **Der Vorstand.**

Sonntag den 22. d. Mts. soll im **Kunze'schen Saale** zu **Verbisdorf** zum Besten der freiwilligen **Feuerwehr** daselbst eine

theatralische Aufführung verbunden mit **Tanz-Kränzchen** veranstaltet werden. Freunde werden hierzu ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Hotel zum „schwarzen Adler“ in **Warmbrunn.**
Morgen, Sonnabend den 21. October 1882:
Wurst-Abendbrot,
wozu ergebenst einladet **Oscar Schenkel.** 3209

Zu einer **Sonntag den 22. October,** Nachmittags 4 1/2 Uhr, zu **Landeshut,** im Saale des Hotels zu den „Drei Bergen“ stattfindenden

Wahlmänner-Versammlung werden die conservativen Wahlmänner hierdurch ergebenst eingeladen. Auch die Wahlmänner anderer Parteien sind als Gäste willkommen.
Das conservative Wahl-Comitee. 3196

Berliner Börse vom 18. October 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,22	Pr. Ob.-Er.-Pfdb. rück. 115	4 1/2 107,50
Imperiald.	—	do. do. rück. 100	4 96,60
Österr. Banknoten 100 Fl.	171,00	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,00
Russische do. 100 Ko.	203,65	Schlesische Bod.-Erdb.-Pfdb.	5 102,60
		do. do. rück. à 110	4 1/2 116,10
		do. do.	4 98,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,50	
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2	104,20	
do. do.	4	101,00	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	98,90	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	102,90	
do. do. diverse	4	100,60	
do. do. do.	3 1/2	95,60	
Berliner Pfandbriefe	5	108,70	
do. do.	4 1/2	104,10	
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	90,50	
Posensche, neue do.	4	100,40	
Schles. alllandschaft. Pfandbriefe	3 1/2	—	
do. laubschastl. A. do.	4	—	
do. do. C. II. do.	4 1/2	101,10	
Pommersche Rentenbriefe	4	100,40	
Posensche do.	4	100,60	
Preussische Rentenbriefe	4	100,40	
Schlesische do.	4	100,70	
Sächsische Staats-Rente	3	81,30	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	147,40	
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Ob. B. Pfdb. rück.	5	107,70	
do. do. rück. à 110	4 1/2	102,40	
do. do. rück. 100	4	95,00	
Pr. Ob.-Er.-Pfdb. rück. 110	5	110,30	
do. do. III. rück. 100 1882	5	100,40	
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5	104,00	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	6	87,80	
do. Wechsler-Bank	6 1/2	104,70	
Niederlausitzer Bank	6	93,50	
Norddeutscher Bank	10	162,50	
Oberlausitzer Bank	5 1/2	101,60	
Österr. Credit-Actien	11 1/4	523,00	
Pommersche Hypotheken-Bank	0	37,10	
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	120,00	
Preussische Bod.-Erdb.-Act.-Bank	6 1/2	108,60	
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	123,70	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2	78,70	
Preussische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	2 1/2	86,20	
Reichsbank	6	149,20	
Sächsische Bank	6 1/2	122,50	
Schlesischer Bankverein	6	109,30	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	0	41,70	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	—	
Berliner Pferdebahn (große)	9	183,00	
Schlesische Leinen-Ind. Kramla	5 1/2	193,00	
Schlesische Feuerversicherung	17	940,00	
Bank-Discount 5%. — Lombard-Zinsfuß 6%. Privat-Discount 5%.			